

Eiger- Odyssee

Schwierigste Bigwall-Erstbegehung
in der Eiger-Nordwand

Mit der Erstbegehung von „Odyssee“ gelingt Simon Gietl, Robert Jasper und Roger Schäli die bis dato schwierigste Route durch die Eiger-Nordwand.

„Hoi, bin Roger Schäli. Ist hier der Simon?“ - mit diesem Satz fing alles an.

Es war Anfang Jänner 2009. Gemeinsam mit Freundin Sandra saß ich beim Abendessen, als mein Mobiltelefon klingelte. Anfangs zögerte ich noch, so spät abends einen Anruf entgegenzunehmen, doch dann weckte die ausländische Telefonnummer am Display meine Neugierde. Eine Männerstimme sprach im Schweizer Dialekt. Roger Schäli fragte er mich, ob ich Lust hätte, am

nächsten Tag mit ihm die Nordwand der Großen Zinne zu klettern.

Anfangs dachte ich, ich höre nicht richtig: Roger Schäli ruft mich an? Und fragt mich, ob ich mit ihm klettern möchte? Ich kannte Roger nur aus den Medien und wusste, dass er weltweit bereits viele haarsträubende Touren geklettert war. Umso erstaunter war ich, dass er ausgerechnet mich als Kletterpartner anfragte. Er kannte mich ja gar nicht. Ohne lange zu überlegen, sagte ich zu: „Ja,



v.l.: Simon Gietl, Roger Schäli, Robert Jasper



ich hab Lust, kann aber nicht ganz früh starten, da ich in einer Bäckerei arbeite und das Brot ausliefern muss.“ Also verabredeten wir uns für den darauffolgenden Tag.

Seltsam: Am besagten Morgen lieferte ich das Brot 30 Minuten schneller aus als normalerweise. Kurz nach dem Treffen mit Roger wusste ich bereits, dass mir ein lustiger Tag mit ihm in der Nordwand bevorstehen würde. Wir verstanden uns auf Anhieb prächtig, und das änderte

hätte, Roger und Robert Jasper bei ihrem Unternehmen zu unterstützen. Ein spannendes Detail am Rande: Die beiden riefen mich direkt aus der Eigernordwand an.

Ohne lange zu überlegen - was im Nachhinein einige Schwierigkeiten hinsichtlich Freizeitgestaltung mit meiner Familie verursachte - sagte ich zu. Meine Freundin vertröstete ich anfangs damit, dass es sich nur um eine einwöchige Aktion handeln würde. Problematisch war auch, dass

Aufgrund ihrer strengen Ethik und dem möglichst sparsamen Einsatz von Bohrhaken sowie den ständig hohen Kletterschwierigkeiten, schafften sie es bis 2015 in mehreren Anläufen bis ungefähr in die Hälfte der steilen Wand. Zu dritt stiegen wir entlang ihrer belassenen Seile bis zum Umkehrpunkt auf. Nach diesen 16 Seillängen spürte man bereits die eindrucksvolle Ausgesetztheit und Steilheit der Route.

Anfangs etwas lähmend, aber voller Motivation und Begeisterung nahmen wir Robert in die Sicherung. Unschwer war zu erkennen, wie groß Roberts Erfahrung im alpinen Neuland ist. Nachdem er eine heikle Dachpassage gemeistert hatte, errichtete er einen Standplatz, an dem zuerst das gesamte Material hochgezogen wurde. Das erste Mal übergaben die beiden nun mir die Führung. Das Klettern am scharfen Ende des Seiles war motivierend und fordernd zugleich. Einerseits war ich voller Tatendrang und andererseits fühlte ich auch etwas Druck, da ich Robert und Roger in diesen entscheidenden Momenten in der Wand nicht enttäuschen wollte. Diese Mischung aus Gefühlen setzte viel positive Energie frei. Nur die ersten Meter fühlten sich etwas mulmig an. Wenn ich zurückblicke, waren es sicherlich auch die Anfeuerungen meiner Freunde, die die letzten Unsicherheiten verschwinden ließen.

Schon bald fühlte ich mich in meinem Element. Die Felsstruktur zeigte mir den Weg und es gelang mir, eine Seillänge, die wir im Nachhinein mit dem unteren neunten Grad bewerteten, ohne Verwendung von Bohrhaken zu eröffnen. An diesem Tag schafften wir noch eine weitere Seillänge, bevor es dunkel wurde. Beim Einrichten des Biwaks ließen wir den Tag Revue passieren und dabei erwähnte Robert, dass es nicht nur wegen der drei weiteren geschafften Seillängen ein guter Tag sei, sondern er betonte auch, wie erfreut er war, dass das Projekt frischen Wind aus Südtirol bekommen hätte.

Auf dieses Biwak folgten noch zwei weitere Nächte in der Wand, →



Guter und kompakter Fels erwartete die Erstbegeher

Fotos: Archiv Simon Gietl

sich auch nicht in der Wand - ganz im Gegenteil!

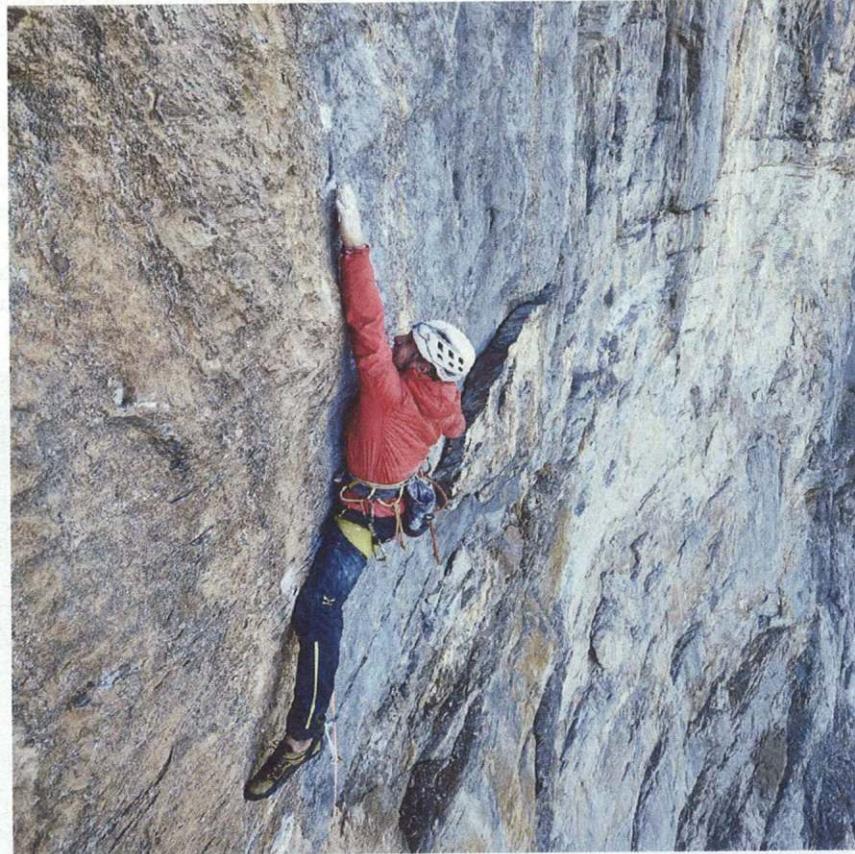
An diesem Tag im Winter des Jahres 2009 war eine tiefe Freundschaft geboren worden. Sechs Jahre und einige erlebnisreiche Klettertouren später rief mich Roger ein wieder an. Ein schwieriges, abenteuerliches Projekt in der Eigernordwand warte auf seine Verwirklichung, sagte Roger. Er deutete jenes schwere Vorhaben an, von dem er bereits bei unseren ersten Treffen 2009 begeistert erzählt hatte. Die Kernfrage des geselligen Gesprächs war, ob ich Lust

ich erst kürzlich von einer mehrwöchigen Expedition aus Peru zurückgekehrt war. Aus dieser einen Woche wurden schließlich über fünf Wochen. In diesem Zeitraum pendelte ich bei stabilen Wetterverhältnissen nach Grindelwald zum Fuße der Eigernordwand. Weder der Kilometerstand des Autos noch das verbrauchte Benzin konnten die Leidenschaft für dieses Projekt bremsen.

Robert und Roger hatten das Projekt im Jahre 2009 begonnen. Die Erschließung der Kletterroute erwies sich aber als zähes Unternehmen.



■ "Wir lebten förmlich zwei Monate in der schattigen, eiskalten Nordwand. Wie beim Alpinklettern in großen Wänden üblich, wurden immer von unten, Seillänge für Seillänge im „Groundup Style“ eröffnet." Simon Gietl



■ Die Irrfahrt durch die Steilwand: Die Odyssee fand ein gutes Ende.

bevor uns ein Schlechtwettereinbruch zum Abseilen zwang. Die Tage, an denen wettertechnisch ans Klettern nicht zu denken war, verbrachte ich jedes Mal zuhause in Luttach. Auch Robert pendelte zwischen Eigernordwand und seinem Zuhause in Deutschland, Roger blieb in Grindelwald. Er wohnt nämlich dort und war somit der perfekte Wetterbote und konnte die Bedingungen in der Wand optimal einschätzen. Gab Roger sein Ok, war Eiger-Time.

Die Fahrt von Luttach nach Grindelwald fühlte sich beinahe gleich „automatisiert“ an, wie das Hochjümarshorn zum jeweiligen Umkehrpunkt der letzten Kletterperiode. Allmählich konnten wir der ständig steilen Wand Seillänge um Seillänge abringen,

wobei weder die Kletterschwierigkeiten noch die Ausgesetztheit der Wand merklich nachließen. Schon beim Erstbegehen der Seillängen bekamen wir eine gute Vorstellung davon, wie schwer es werden würde, alle einzelnen Kletterstellen sturzfrei aneinanderzureihen. Konstante Schwierigkeiten, weite Sicherheitsabstände und ausgesetztes Gelände waren die Gewürze, die dieses Projekt so schmackhaft machten. Nach etlichen wackeligen Cliff-Aktionen bei der Erstbegehung und nach spannenden Rotpunktversuchen, wobei Robert beispielsweise nach einem weiten Flug über eine scharfe Dachkante nur noch am halben Seilstrang hing, konnten wir am 11. August 2015 das Ende unserer „Odyssee“ am Eiger feiern.

Am Ende der Erstbegehung erfüllte mich nicht nur die Tatsache, dass wir die schwerste Route der Eigernordwand erstbegehen konnten, mit Freude. Vielmehr empfand ich eine tiefe Zufriedenheit und ein Wohlgefühl, dass ich Teil einer so gut harmonisierenden Seilschaft sein durfte. Neben der Erstbegehung freuen mich besonders diese Erinnerung an die Zeit, die wir drei gemeinsam in der Wand verbrachten. So feierten wir Rogers Geburtstag bei einem Stück Gitterkuchen mit Kerze und drei Bier mitten in der Eigernordwand. Erlebnisse und Eindrücke, die sich ins Gedächtnis brannten und von denen ich immer gerne erzähle.

Simon Gietl



Regen, Schnee, vereister Fels und der gefürchtete Steinschlag erschweren neben der extremen Kletterschwierigkeit im zehnten Grad bei heikler Absicherung das Unternehmen.

SIMON GIETL AUF TOUR!

Mit seinem Vortrag "Fühl dich stark aber nicht unsterblich!":

- 13.09. Innichen
- 14.09. Vahrn
- 15.09. Bozen
- 16.09. Naturns
- 17.09. Seis am Schlern
- 18.09. St. Georgen/Bruneck

ROUTENINFORMATIONEN „ODYSSEE“!

- Vorbereitung: 2009 bis 2013 Robert Jasper und Roger Schäli
- Erstbegeher: Robert Jasper, Roger Schäli und Simon Gietl – August 2015 – Team Rotpunkt Style
- Charakter: Sehr ernsthafte hochalpine Bigwall-Route in der Eiger Nordwand, Wandhöhe: 1400 Meter
- Schwierigkeit: 8a+
- Routenverlauf: Einstieg vom Eiger- gletscher 2320 Meter zum Wandfuß und über die klassische Nordwand (Heckmair- Route, 1938) bis zum Stollenloch. Weiter über die überhängende Rote Fluh und den Tschachenpfeiler bis zum Ausstieg auf ca. 3700 Metern (siehe Topo)
- Absicherung: sportlich mit rostfreien M10 Bohrhaken und z.T. im „Trad Style“ mit Schlaghaken. Es werden zur weiteren Absicherung 2 Sätze Camlots benutzt. Für den Notfall empfiehlt sich die Mitnahme eines Hammers, 2-3 Messerhaken und 2 Pecker. (Expo bis E5)

